

Pro und Contra »Allianz-Bau«

Baukultur-Verein lädt zu einem Streitgespräch mit Experten ein

FLENSBURG (FlA). Spätestens seit der Fertigstellung ist der »Allianz-Bau« in der Großen Straße 61-65 ein Stein des Anstoßes. Die einen finden ihn total unpassend, die anderen sprechen von gelungener städtebaulicher Lösung.

Diese Diskussion will der Verein für »Flensburger Baukultur« versachlichen und vertiefen.

Am Dienstag, dem 10. September, lädt der Verein zu einem Streitgespräch mit Experten ab 19 Uhr in die Werkkunstschule, Schützenkuhle 24-28, ein. Argumente für den Allianz-Bau wird dabei der Hamburger Architekt, Prof. Bernhard Winking, vortragen. Gegenteilige Thesen vertritt Prof. Dr. Klaus-Ove Karmann.

Architektur-Diskussion über Allianz-Bau

Vom „Schandfleck“ bis zur „hochinteressanten Komposition“ — die Urteile über das Allianz-Bürogebäude in der Großen Straße mit seinem markanten Klinker-Vorbau klaffen weit auseinander. Grund genug für den Verein „Flensburger Baukultur“, heute abend in der Werkkunstschule, Schützenkuhle 26 - 28, eine Diskussion zum Thema zu veranstalten. Um 19 Uhr treten der Architekt, Prof. Bernhard Winking aus Hamburg, und Prof. Dr. Klaus-Ove Kahrman von der Arbeitsgemeinschaft für Stadtbildpflege an, über Pro und Contra zu diskutieren.

„Häuser wirken auch psychologisch“

Das Gebäudeensemble Große Straße 61- 65 entzweite in diesem Jahr die Gemüter. Während vor allem Laien den Allianz-Bau rundweg ablehnen, äußern Experten Zustimmung bis hin zu Begeisterung. Jetzt diskutierten der Architekt und ein Künstler das Pro und Contra des Hauses.

FLENSBURG

(rad)

„Zugegeben, der Entwurf ist frech für Flensburg“, schmunzelt Professor Bernhard Winking, „aber es scheint mein Schicksal zu sein, daß alle meine Projekte zunächst im Feuer der Kritik stehen.“ Der Hamburger Architekt stellte sich am Dienstagabend in der Werkkunstschule einer Diskussion über das historisch-moderne Gebäude-Doppel, das er für die Allianz in der Großen Straße entworfen hat.

„Wichtig ist, sich der gegebenen Situation anzupassen“, erläuterte Winking in seinem Einführungs-Statement vor etwa 60 Zuhörern, die der Einladung des Vereins „Flensburger Baukultur“ gefolgt waren. Die Fußgängerzone sei geprägt durch verschiedenen hohe Häuser mit oftmals vorgehängten Fassaden, zudem beschreibe die Große Straße an der Stelle eine

leichte Kurve. „Dieses Spiel habe ich mit der vorgebauten roten Ziegel-Fassade aufgegriffen.“

Außerdem habe er das „typische Flensburger Hofthema“ aufnehmen und „klar und strukturiert gestalten“ können, da der Bauherr „nicht jeden Quadratmeter zugestraft haben wollte“, freute sich Winking. Generell sehe er den Allianz-Bau „als recht streng rationales Gebilde, das dennoch in sich lebt und spielt.“

Ein „sehr hohes Formniveau, eine hohe Originalität“ wolle er dem Bauwerk ja gar nicht absprechen, betonte Winkings Diskussions-Gegner Prof. Dr. Klaus-Ove Kahrman. „Doch erschließt sich die nur dem Fachmann, während Laien das Ensemble vor allem emotional erfassen.“ Schließlich sei es mit der Architektur wie mit moderner Kunst: Ohne eine Einführung, ohne Hintergrundwissen könnten nur subjektive Ein-

drücke aufgenommen werden, objektive Beurteilung sei nicht möglich.

Architektur müsse deshalb auch darauf Rücksicht nehmen, daß „Bauten psychologisch in ein Straßenbild passen“. Und das leiste der Allianz-Bau nicht, vielmehr stehe er im sehr starken Gegensatz zu den umliegenden Gebäuden. Zudem verhindere der rote Vorbau mit „seiner kulissenhaften, unfertigen Anmutung“ eine Identifizierung mit dem Gebäude, widerspreche dem Archetypus „Haus“.

So seien Kommentare wie „Flensburgs bestaufgeräumte Baustelle“ oder „Wird das auch mal fertig?“, die Kahrman genüßlich aus Fußgänger-Befragungen vom Juli zitierte, „kein Wunder“.

Im Anschluß an die Referate kam das Publikum zu Wort — und äußerte überwiegend Zustimmung zu Winkings Bau. So lobte Stadtbaurat Reinhold Roedig die „sehr subtile Einbindung in die stadträumliche Struktur“ und hob hervor, „daß viele Gegenargumente gleichzeitig auch für das Haus“ sprächen. Beispielsweise, ergänzte ein Zuhörer, sei „der Gegensatz zur Umgebung Teil des konsequent modernen, spritzigen Charakters“ und erhöhe den optischen Reiz ungemein.

Allgemeine Zustimmung fand ein Zuhörer, der einen „großen Teil des unfertigen Eindrucks“ darin begründet sah, „daß sich in der Ladenzeile im Erdgeschoß nichts regt“. Eine Belebung täte seiner Meinung nach auch der Akzeptanz des Gebäudes gut.

Diese Entwicklung zeichnet sich jetzt ab. Nachdem der Bau monatelang weitgehend leerstand, werden die freien Räume jetzt peu à peu vermietet.



Pro und Contra: Selten entzweite ein Gebäude die Gemüter so sehr wie der Allianz-Bau in der Großen Straße. Foto: Dahl

Experten-Lob für Allianz-Bau

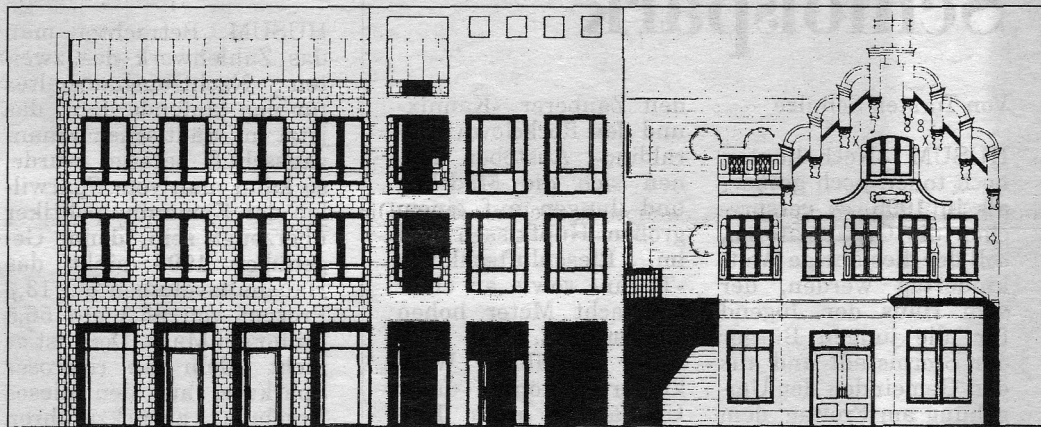
Geladener Kritiker fand bei Pro- und Contra-Debatte keine Zustimmung

Von Uwe Sprenger

FLENSBURG. Während »Otto Normalverbraucher« meist die Nase rümpft, wenn sein Blick auf den vor gut einem Jahr fertiggestellten Allianzbau in der Großen Straße 61-65 trifft, hüpfen Architekten und einem interessierten Fachpublikum das Herz vor Freude. Das machte eine Diskussionsrunde deutlich, zu der der Verein »Flensburger Baukultur« am Dienstagabend den Architekten des umstrittenen Bauwerkes, Prof. Bernhard Winking (Hamburg), und einen namhaften Kritiker des Gebäudes, Prof. Dr. Ove Kahrmann (Flensburg), geladen hatten.

Nach den Pro- und Contra-Statements der beiden Referenten war von den Zuhörern nur Lob für das Bauwerk zu hören. Stadtbaurat Reinhold Roedig bezeichnete den Allianz-Komplex sogar als »Glücksfall« für die Stadt.

»Zeigen Sie mir einen Nachkriegs-Bau in Flensburg, der die Idee der Höfe



Der Stein des Anstosses.

so gut aufnimmt«. Mit dieser Aufforderung wandte sich der Stadtbaurat gegen die Kritik von Prof. Dr. Kahrmann.

Dieser hatte zuvor beklagt, daß die formenarme und sich zu sehr von der umgebenden Bebauung abhebende Architektur nicht zur Identifikation der Bürger mit dem Bauwerk beitrage. Das habe auch eine Befragung von Passanten deutlich gemacht, die Teilnehmer der Sommer-Akademie der VHS durchführ-

ten. Dabei hätten sich nur sieben Prozent positiv zum Stil des Gebäudekomplexes geäußert. Die übrigen fanden es »unfertig und kahl« oder »kulissenhaft wie aus einem Science-Fiction-Film«.

Diese gefühlmäßigen Urteile müsse man sehr ernst nehmen. Sonst baue man an denen vorbei, die Architektur erleben. Und das kann ja nicht Sinn der Sache sein, meinte Prof. Dr. Kahrmann.

Der Architekt des Bau-

werkes wies diese Kritik als »Sehnsucht nach der Vorgründerzeit« zurück. Es sei doch »wunderbar, daß Brüche in den Stadtlandschaften da sind«.

Als Architekt wolle er sich bei seinen Projekten dem »Wagnis stellen, unter Berücksichtigung des Ortes selbstbewußt auf der Ebene von Gegenwart und Zukunft zu bauen«. Von diesem Anspruch habe er sich auch beim Allianz-Komplex leiten lassen.